

## Special Wissenschaft &amp; Forschung

# Mehrsprachig statt einsilbig

Sprachen sogenannter Minderheiten werden im offiziellen Leben oftmals ausgegrenzt – nicht nur in Österreich, sondern überall auf der Welt. Das von der Unesco ausgerufenen Jahr der Sprachen soll das Bewusstsein dafür schärfen, dass mit der Sprache auch das damit verbundene Wissen und die Kultur verloren gehen.

**Sonja Gerstl**

Rund um den Globus kursieren derzeit mehr als 6000 verschiedene Sprachen. Über die Hälfte dieser Sprachen wird von weniger als 10.000 Menschen gesprochen, ein Viertel davon sogar von weniger als 1000 Menschen. Jedes Jahr sterben mindestens zehn Sprachen.

Angesichts dieser alarmierenden Zahlen hat die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco) 2008 zum „Internationalen Jahr der Sprachen“ erklärt. Schließlich, so ist man überzeugt, bedrohe das zunehmende Verschwinden insbesondere kleiner Sprachen die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

Die Sprache der Menschen spiegelt das traditionelle Wissen über Umwelt und Kultur ihrer Träger wider. Der Untergang einer Sprache bedeutet auch den unwiederbringlichen Verlust dieses Wissens und dieser Kultur. Deklarierte Ziele der Unesco sind die Erhaltung sprachlicher Vielfalt, der Schutz gefährdeter und indigener Sprachen, Sprache als Mittel für Dialog und Integration und die Förderung mehrspra-

chiger Ausbildung. Im Rahmen des Internationalen Jahres der Sprachen werden Regierungen, UN-Organisationen, Organisationen der Zivilgesellschaft, Bildungs- und Kultureinrichtungen eingeladen, ihre Aktivitäten zur Förderung und zum Schutz des Kulturgutes „Sprache“ und insbesondere der national und international bedrohten Sprachen auszubauen.

## Wortwechsel

Grundlage dafür ist die UN-Resolution zur Mehrsprachigkeit. Die Unesco als UN-Sonderorganisation hat alle Mitgliedstaaten aufgerufen, Schwerpunkte zum Thema Sprache zu setzen.

Die Initiative für das „Internationale Jahr der Sprachen 2008“ kam aus Österreich: Bei der 33. Unesco-Generalkonferenz im Jahr 2005 brachte das Land eine Resolution ein, die, besonders mit Unterstützung aus Afrika, angenommen wurde. Die Österreichische Unesco-Kommission veranstaltet deshalb in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eine Expertentagung zum Thema „Lebensweltliche Mehrsprachigkeit“. Die Konferenz



Vielsprachigkeit ermöglicht das bessere Verstehen des Anderen und trägt so zu mehr Toleranz bei. Vorurteile gegenüber Anderssprachigen gilt es abzubauen. Foto: Fotolia.com

dient einem breit angelegten und stark differenzierten Austausch von Informationen über die Förderung der individuellen und gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit im Alltag in vier Bereichen des öffentlichen Le-

bens: Bildung, Minderheiten, Wirtschaft und Medien. Erklärtes Ziel ist es, einen internationalen, sprachlichen und institutionsunabhängigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Zielgruppe sind

Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, die sich in ihrer Forschung mit Mehrsprachigkeit befassen. Darüber hinaus sollen aber auch Praktiker zu Wort kommen.

[www.jahrdersprachen2008.at](http://www.jahrdersprachen2008.at)

**Dieter Halwachs:** „Das Verschwinden von Romani kann man verhindern, indem man Pluralität positiv besetzt und andere Kulturen und Sprachen nicht als minder(heiten)wertig betrachtet. Das ist angesichts der vorherrschenden Realitäten ein äußerst schwieriges Unterfangen“, erklärt der Leiter des Romani-Projekts an der Universität Graz.

## Ignoranz forciert den Sprachverlust

**economy:** *Wie kam es zum Romani-Projekt (Romani ist die Sprache der Roma und der Sinti, Anm. d. Red.) an der Universität Graz?*

**Dieter Halwachs:** Das Romani-Projekt geht auf eine Initiative der österreichischen „Volksgruppe der Roma“ aus dem Jahr 1993 zurück. Anfänglich auf das Burgenland beschränkt, beschäftigt sich das Projekt mittlerweile sowohl mit dem Romani als europäischer Minderheitensprache als auch mit der soziokulturellen und soziopolitischen Situation seiner Sprecher im europäischen Kontext.

**Welche Intention steckt dahinter?**

Abgesehen vom nach wie vor linguistischen Kernbereich, der Dokumentation der Pluralität des Romani als Teil der kulturellen Evolution, leistet das Projekt durch die praktische Um-

setzung und Implementierung der Ergebnisse einen Beitrag zum Kultur- und Identitätserhalt und damit auch zur Emanzipation der Roma als europäische „Nation“. Kodifizierung und Umsetzung unter Einbeziehung der Sprecher verringern die Wahrscheinlichkeit von Sprachverlust und der damit verbundenen kulturellen Assimilation und leisten einen Beitrag zur Steigerung des Selbstbewusstseins und zur sozioökonomischen Integration. Es handelt sich beim Romani-Projekt folglich weder um ein rein wissenschaftlich-akademisches Forschungsvorhaben noch um folkloristisch-sprachpflegerische Zwangsbeglückung, sondern um wissenschaftsbasierte Arbeiten im öffentlich-europäischen Interesse.

**Von wie vielen Menschen wird diese Sprache gesprochen?**

Schätzungsweise von einigen Zigttausend Menschen – in der überwiegenden Mehrzahl von Einwanderern im Gefolge der Arbeitsmigration ab 1960. Genaueres ist aber nicht bekannt.

**Wie gefährdet ist Romani denn nun tatsächlich?**

Das ist von Dialekt zu Dialekt verschieden – die sogenannten autochthonen österreichischen Varianten sind de facto stark gefährdet, die Dialekte von Migranten hingegen sind es weitaus weniger. Dazu gibt es auch entsprechende wissenschaftliche Erhebungen.

**Wie kann man verhindern, dass diese Sprache endgültig verschwindet?**

Das kann man verhindern, indem man Pluralität positiv besetzt und andere Kulturen und Sprachen nicht als minder(heiten)wertig betrachtet –

um nur einige Aspekte zu benennen. Das allerdings ist ein schwieriges Unterfangen – zumindest solange die europäische Nationalstaatenideologie

Common Sense einer populistischen, visionslosen Politik und einer materiell ausgerichteten Gesellschaft ist. *sog*

[www.romani.uni-graz.at/romani](http://www.romani.uni-graz.at/romani)

## Global kommunizieren

Vom 12. bis zum 15. Juni 2008 findet in Eisenstadt die Internationale Konferenz zum Thema „Lebensweltliche Mehrsprachigkeit“ statt. Inhaltlich geht es dabei um vier Kernbereiche: 1. Unterrichtssprachen und lebensweltliche Mehrsprachigkeit, 2. Minderheiten und lebensweltliche Mehrsprachigkeit, 3. Wirtschaft und Management der Vielfalt, 4. Lebensweltliche Mehrsprachigkeit in den Medien und im Internet. Neben einer Reihe von Plenarvorträgen finden auch zahlreiche Workshops sowie eine abschließende Podiumsdiskussion statt. Die Ergebnisse dieses kollektiven Wissens- und Erfahrungsaustauschs werden in einem Konferenzbericht zusammengefasst. In Eisenstadt erwartet werden international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Österreich ist mit Bundesministerin Claudia Schmied (SPÖ) sowie zahlreichen Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftlern vertreten. Dieter Halwachs wird einen eigenen Workshop zu Romani abhalten.